

Becka | Emunds | Eurich | Kubon-Gilke | Meireis | Möhring-Hesse

Sozialethik als Kritik

e+g



Nomos

ethikundgesellschaft

herausgegeben von

Professor Dr. Michelle Becka,
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Professor Dr. Bernhard Emunds,
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen,
Frankfurt a. M.

Professor Dr. Johannes Eurich,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Professor Dr. Gisela Kubon-Gilke,
Evangelische Hochschule Darmstadt

Professor Dr. Torsten Meireis,
Humboldt-Universität zu Berlin

Professor Dr. Matthias Möhring-Hesse,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Band 1

Michelle Becka | Bernhard Emunds
Johannes Eurich | Gisela Kubon-Gilke
Torsten Meireis | Matthias Möhring-Hesse

Sozialethik als Kritik



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-6742-7 (Print)

ISBN 978-3-7489-0814-2 (ePDF)

1. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung. Sozialethik als Kritik	7
<i>Michelle Becka</i>	
Kritik und Solidarität. Zu einem sozialetischen Verständnis von Kritik	19
<i>Matthias Möhring-Hesse</i>	
Theologische Sozialethik als Kritische Theorie. Ein Versuch, acht Jahrzehnte nach „Traditionelle und Kritische Theorie“ (1937)	55
<i>Torsten Meireis</i>	
Öffentlichkeit – eine kritische Revision. Zur Grundlegung öffentlicher als kritischer Theologie	125
<i>Gisela Kubon-Gilke</i>	
Die Vorannahmen-Falle in der ökonomischen Theorie der Sozialpolitik	159
<i>Johannes Eurich</i>	
„Funktionale Solidarität“ als netzwerkbasiertes Engagement. Anmerkungen zu veränderten Hilfeformen und ihrer Kritik	205
<i>Bernhard Emunds</i>	
Kritik der theologischen Geldkritik	241

Sozialethik als Kritik

Sozialethik und Gesellschaftskritik

Kritisiert wird gegenwärtig viel und häufig – und auch Kritik wird viel und häufig kritisiert. In dieser Situation sucht dieser Sammelband auszuweisen, wie in einer Sozialethik, die in der christlichen Theologie verortet ist, Kritik betrieben wird; mehr noch: Innerhalb der christlich-theologischen Sozialethik wird Kritik als eine besondere Art und Weise, Sozialethik zu betreiben, ausgezeichnet. Zumindest auf einen ersten Blick wird weder das eine noch das andere als zeitgemäß und originell erscheinen. Warum Sozialethik als Kritik profilieren, wo doch Kritik inzwischen inflationär und vor allem in populistischer Politik gesellschaftlich und politisch destruktiv geworden ist? Warum in der Sozialethik Kritik betreiben, wenn das Recht auf Kritik sowohl in Politik als auch in Wissenschaften mit der stillen Behauptung einer Legitimität des Faktischen zurückgewiesen wird?

Kritisiert werden kann dies und das, kann irgendwie alles; kritisiert werden kann auf vielfältigste Weise, auch „aus dem hohlen Bauch“ oder aus den Elfenbeintürmen elitärer Wissenschaften. In der Sozialethik, wie sie die Autor*innen dieses Bandes und zugleich Herausgeber*innen der Reihe, die mit diesem Band eröffnet wird, verstehen, hat Kritik einen eindeutigen, wenngleich „großen“ Gegenstand und kennt ein eindeutiges, wenngleich vielfältiges Vorgehen: Die Kritik der Sozialethik zielt auf Gesellschaft. Den Verfasser*innen geht es daher *erstens* um die Kritik an den die Menschen bestimmenden, zugleich von Menschen geschaffenen Ordnungen ihres Zusammenlebens; und es geht ihnen *zweitens* um die Kritik der in diesen Ordnungen steckenden und die Menschen dadurch beherrschenden Unvernunft – und dies im Interesse an vernünftigeren Ordnungen ihres Zusammenlebens. Die in der Sozialethik gepflegte Gesellschaftskritik zielt mithin auf ein „Anderssein“ der gesellschaftlichen Verhältnisse, die kritisiert werden, und dazu auf deren vernünftigere Ordnung. Weil die Sozialethik diese vernünftigere Ordnung nicht selbst „macht“, zielt sie zudem auf politische Prozesse, in denen diese vernünftigere Ordnung ausgehandelt wird – und in denen Gesellschaftskritik eine produktive Rolle spielen muss, sofern sie von Relevanz ist.

Sozialethik als Kritik

Problematisch ist aber nicht nur der Gehalt von „Kritik“, problematisch sind auch die Vollzugsformen der sich kritisch gebenden Politiken. Augenfällig trägt keineswegs jede Kritik zu einer vernünftigeren Ordnung oder den politischen Aushandlungsprozessen bei, in denen diese vernünftigere Ordnung entdeckt und beschlossen werden muss. Deswegen setzt das Unternehmen, Sozialethik als Gesellschaftskritik zu betreiben, mit der Verteidigung von Kritik als Vollzugsform praktischer Rationalität und der Verteidigung der über Kritik laufenden Aufklärung über Unvernunft sowie der darüber nur möglichen Emanzipation ein. Diese Verteidigung ist notwendig exklusiv und diffamierend: Verteidigt wird ausschließlich diejenige Kritik, die sich als Vollzugsform praktischer Rationalität erweist. Darin sind sich die Autor*innen dieses Bandes einig, weswegen sie in ihren Beiträgen nur Vollzugsformen praktischer Rationalität „Kritik“ nennen.

Allerdings kann das, was für eine Gesellschaftskritik vernünftig ist und – mehr noch – was im Rahmen von Gesellschaftskritik unter „vernünftig“ verstanden werden kann und soll, nicht einfach als bekannt und gegeben vorausgesetzt werden. Mit „der Vernunft“ wurde und wird mächtig Schindluder getrieben – und dies nicht nur dann, wenn der „gesunde Menschenverstand“ aufgerufen wird und Argumente der anderen, wenn nicht sogar die anderen selbst aus dem Kreis der Vernünftigen ausgeschlossen werden. Auch in elaborierten Formen der Vernünftigkeit und nicht zuletzt unter Anrufung von Emanzipation und Aufklärung, zumal mit Beruf auf „die Vernunft“ im Singular, wurde und wird Ausgrenzung, Diskriminierung und Unterwerfung betrieben. Auf den kolonialen, repressiven, exkludierenden Vollzug von Rationalität haben gerade die starken theoretischen Vorbilder der Gesellschaftskritik – von der Kritischen Theorie über die zeitgenössischen französischen Philosophien bis hin zu postkolonialen Theorien – eindrucksvoll hingewiesen. Gesellschaftskritik als Vollzug praktischer Rationalität gibt es daher nicht ohne Herrschaftskritik und nicht ohne Kritik von Ausschluss und Subalternität. Ausdrücklich wird in diesem Band der neutrale Vollzug „der Vernunft“ ausgeschlossen; stattdessen wird die in der eigenen Gesellschaftskritik vollzogene praktische Rationalität normativ grundiert. Der normative Grund wird von den Autor*innen dieses Bandes unterschiedlich beschrieben. Unterschiede ergeben sich durch die jeweiligen Gegenstände der in den Beiträgen thematisch anstehenden Gesellschaftskritik; sie ergeben sich auch – dies allerdings eher hintergründig – durch die verschiedenen Theorien und Theologien, durch welche die Autor*innen in ihrer Gesellschaftskritik jeweils geprägt sind. Bei allen Unterschieden ist es ihnen gleichermaßen wichtig,

dass der normative Grund der von ihnen beanspruchten praktischen Rationalität mit eben ihren Mitteln ausgewiesen und gerechtfertigt werden kann – und in diesem Sinne nicht „jenseits“ der beanspruchten Rationalität liegt.

Innerhalb der christlichen Theologie wird auf unterschiedliche Weisen und mit unterschiedlichen Theorien und Methodologien Sozialethik betrieben – in der deutschsprachigen katholischen Theologie in einer eigenen theologischen Disziplin, in der evangelischen Theologie im Rahmen der Systematischen Theologie. Weil auf Gesellschaft bezogen und weil dabei immer auch irgendwie kritisch, ergibt jedwede Sozialethik im Ergebnis so etwas wie Gesellschaftskritik. Wenn in diesem Sammelband ein besonderes sozialetisches Programm ausgegeben, wenn dafür Sozialethik als Gesellschaftskritik bestimmt wird, dann ist damit mehr gemeint: Gesellschaftskritik ist in der von den Autor*innen intendierten Weise, Sozialethik zu betreiben, nicht nur die *Folge* sozialetischer Theoriearbeit. Sie ist vielmehr ihre *Vollzugsform*, weswegen sich die Weise solch sozialetischer Theoriearbeit nur durch Aufklärung ihrer Gesellschaftskritik ausweisen lässt. Dazu im Folgenden einige kurze Hinweise – und in den Beiträgen dieses Bandes ausführlichere Entwürfe und Versuche.

Sozialethik als Kritik

Betreibt man Sozialethik als Kritik, dann entstehen die Gegenstände der Sozialethik immer erst in der Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen. Mit welchen gesellschaftlichen Sachverhalten man sich beschäftigt, welche Ordnungen man kritisiert und an welchen Maßstäben man sie dazu be- und verurteilt, welche vernünftigeren Alternativen man ins Gespräch bringt – diese und andere Gegenstände hat man nicht, bevor man nicht in die Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse eingetreten ist. Man gewinnt und entwickelt all dies, indem man Gesellschaftskritik betreibt, und folglich in Auseinandersetzung mit den jeweils kritisierten gesellschaftlichen Sachverhalten. Gesellschaftliche Sachverhalte werden einer so betriebenen Sozialethik nicht dadurch kritikwürdig, dass sie diese mit vorgegebenen, wie auch immer begründeten „Idealen“ abgleicht. Auch sieht sie die vernünftigere Ordnung nicht bereits in den gesellschaftlichen Sachverhalten begründet, die sie der Kritik unterzieht – und dies auch nicht in deren „Natur“, „Wesen“ oder „letztem Zweck“. Eine als Gesellschaftskritik betriebene Sozialethik macht sich an die Kritik konkreter gesellschaftlicher Verhältnisse – und entdeckt auf diesem Wege, was es an diesen zu kriti-

Sozialethik als Kritik

sieren gilt und warum es zu kritisieren ist; und sie entdeckt auf dem Wege der Kritik, wie die kritisierten gesellschaftlichen Verhältnisse vernünftiger geordnet und dadurch besser werden können und sollen, worin dabei das „mehr“ an Rationalität liegt und wie dieses „mehr“ argumentativ erwiesen werden kann. Eine als Gesellschaftskritik betriebene Sozialethik ist also immer auch *immanente Kritik*.

Eine solche Sozialethik zielt auf die Veränderung des jeweils Bestehenden. Weil sie sich die großen „Ideale“ verbietet: mehr noch: weil sie die jeweils angebotenen großen „Ideale“ mit in ihre Kritik nimmt und damit zu einem Teil der Wirklichkeit macht, die sie kritisiert, kann sie sich niemals „jenseits“ der von ihr kritisierten Verhältnisse bringen. In Analyse und Beurteilung, selbst in der Orientierung auf eine vernünftigere Ordnung hin bleibt sie an die von ihr kritisierten Verhältnisse gebunden. Mit ihren Inhalten und ihren Ressourcen gehört sie den Verhältnissen an, die sie kritisiert. Was eine als Gesellschaftskritik betriebene Sozialethik auszeichnet: Sie weiß um diese Zugehörigkeit und realisiert ihr Wissen, indem sie in ihrer Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen ihre Zugehörigkeit zu diesen durchgängig bedenkt und selbst zum Gegenstand ihrer Kritik macht. Eine als Gesellschaftskritik betriebene Sozialethik ist daher *kontextgebunden*; und sie ist *selbstkritisch*.

Da sie auf Veränderung der jeweils kritisierten Verhältnisse hin betrieben wird, ist für eine solche Sozialethik die ausdrückliche und reflektierte Bezugnahme auf die außerhalb ihrer selbst stattfindende Veränderungspraxis konstitutiv. Sie intendiert eine Veränderungspraxis „jenseits“ ihrer selbst, insofern sich erst darin ihre Kritik und insbesondere die daraus entfaltete vernünftigere Ordnung der kritisierten Verhältnisse „bewahrheiten“ können. Eine als Gesellschaftskritik betriebene Sozialethik weiß von ihrer Angewiesenheit auf eine ihr äußerliche Veränderungspraxis, weiß darum, dass ihre Theoriearbeit erst in dieser Veränderungspraxis zur Geltung kommt – und realisiert dieses Wissen in ihrer Theoriearbeit durch eine ausgewiesene und reflektierte Bezugnahme auf Veränderungspraxis. Dazu macht sie eine ihr äußerliche Praxis, von der sie eine vernünftige Ordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse erwarten kann, zu ihrem Gegenstand – und nimmt auch diese unter ihre Kritik. Eine als Gesellschaftskritik betriebene Sozialethik ist daher notwendig *praxiskritisch* – und nur in diesem Sinn loyal zu der Veränderungspraxis, auf die sie sich bezieht und darin selbst bestimmt.